

## Theologie/ Biblische Gotteserfahrung - Das NT: Die Botschaft Jesu

### Vorbemerkung

Wie schon im AT, so sind auch im NT die Gotteserfahrungen der biblischen Zeugen auf deren erfahrene und von ihnen gedeutete Geschichte bezogen. Das Glaubenszeugnis des NT versteht sich als eine vielstimmige Antwort auf die als normativ verstandene Offenbarung Gottes in der Person, dem Wirken und dem Geschick Jesu von Nazareth.

### DIE BOTSCHAFT JESU

Ausgangspunkt der vorösterlichen Gotteserfahrungen ist die Begegnung mit Jesus von Nazareth. In den Worten und Taten des historischen Jesus wird dessen Selbstverständnis (vgl. Mk 8.31 „Menschensohn“) deutlich. Dieses Selbstverständnis Jesu bezeichnet man als implizite Christologie.

Jesus verkündet das Reich Gottes („Herrschaft der Liebe und des Vertrauens“), das in naher Zukunft kommt, zugleich aber bereits in der Gegenwart anbricht (Mk 1,15; Vaterunser). Er tritt mit dem Anspruch eines von Gott gesandten Bevollmächtigten auf, durch dessen Verkündigung und Verhalten Gottes Wille und Werk unter den Menschen letztgültig Wirklichkeit wird (Lk 7,18-23: „Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt.“). Jesus spricht auch in Bildern der Apokalyptik vom nahen Gericht (was ja heißt, dass das Böse endgültig überwunden wird; vgl. Mt 25). Seine Reich-Gottes-Botschaft (in der Verkündigung Jesu vor allem durch *Gleichnisse* dargestellt) ist geprägt durch

- die grenzenlose und vergebende Liebe Gottes, des Vaters zu den Armen, Kranken, Verachteten, Ausgestoßenen (Lk 15 > Verlorener Sohn; Mt 25,31ff; Lk 10,25ff > Barmherziger Samariter; Seligpreisungen Mt 5; Mt 20 > Arbeiter im Weinberg); die Trennungslinie zwischen Sündern und Gerechten ist aufgehoben, Gottes vorbehaltlose Güte ist größer als das Versagen und die Gottesferne der Menschen (ein Gott der Grenzüberschreitungen);
- das bedingungslose Vertrauen zum Vater (Mt 6 > Vom Sorgen; vgl. auch die Anrede „Abba“);
- die fordernde Nähe Gottes, die seiner heilvollen Nähe entspricht (Bergpredigt Mt 5-7; die Liebe untereinander Mk 12,28-31 > Gebot der Gottes- und Nächstenliebe); es geht um die Ausrichtung des ganzen Menschen auf Gottes Willen (nicht um nur äußerliche Gebotserfüllung), denn wenn das Reich Gottes da ist, kann es keine Kompromisse mehr geben > „Umkehr“ und Nachfolge Jesu (Mt 8,18-22);
- die realistische Einschätzung der eigenen Lage vor Gott statt religiöser Selbstsicherheit;
- die neue Gemeinschaft der freien, gleichgeliebten Kinder Gottes (Vaterunser Mt 6; Mt 20 > Arbeiter im Weinberg, Mk 14,3-9 > Salbung in Bethanien);
- die durch Jesus praktizierte Zuwendung Gottes zum vergänglichen, sündhaften Menschen in den Heilungen (z.B. Mk 2,1ff > Heilung eines Gelähmten mit Sündenvergebung) und in der Mahlgemeinschaft mit Zöllnern und „Sündern“ (Lk 5,27ff > Berufung des Levi „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht“; Lk 14 > Das große Gastmahl);
- das Kommen dieses Gottesreiches trotz Ablehnung (Mk 4 > Gleichnis vom Sämann) und unscheinbarem Anfang (Mk 4 > Senfkornleichnis).

Dabei steht die Reich-Gottes-Botschaft Jesu in der Spannung von **schon** (in Jesus ist das Reich Gottes da und wird immer wieder sichtbar) und **noch nicht** (die Vollendung steht noch aus), von **Innen** (der/die Einzelne) und **Außen** (die Gesellschaft), von **Indikativ** (Geschenk Gottes) und **Imperativ** (Tat der Menschen).

*Exkurs „Wunder Jesu“:* Es gilt als historisch wahrscheinlich, dass Jesus Menschen geheilt hat; von den Beteiligten wird dies als Wunder erfahren. Die Wunder sollen allerdings nicht die Wahrheit der Botschaft Jesu erweisen (er lehnt Mk 8,11f Wunder ab, es werden keine Straf- oder Schenkungswunder berichtet), sondern sie haben Hinweiskarakter und laden zum Glauben ein. Viele Wundererzählungen sind in der Überlieferung der frühchristlichen Gemeinde ausgestaltet

worden. Dadurch soll die Bedeutung des Wirkens Jesu zum Ausdruck gebracht werden: Die Wunder sind Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes.